

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Müldersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Müldersdorferstr. 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen u. sind an
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluß der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg. (ohne
Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband
1,20 Mk.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Einzelnenpreis: die viergespaltene Beitzelle 40 Pfg.

Nummer 36.

Berlin, den 9. September 1906.

7. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Der große „Prophet“ und „Taktiker“ „Genosse“ Roche.
Die Stellung des deutschen Arbeitgeberverbandes
Baugewerbe zu den Tarifverträgen. — Soziale
Erziehung und Arbeiterversicherung. — Rundschau: Die
Gewerkschaften als Pioniere der nationalliberalen Partei.
Der Gang der Konjunktur im Baugewerbe. — Die Schuld rächt
sich. — Eine bemerkenswerte Entscheidung. — Tarifverträge
Preussischer Schmelz-Industrie. — III. Generalversammlung des
Verbandes christl. Maler und Anstreicher. — Wirtschaftliche
Lage. — Verbandsnachrichten: Rheinl.-westf. Tarifgebiet.
Sachsen. — Briefkasten. — Bekanntmachungen. —
Abonnementskalender. — Anzeigen.

Der große „Prophet“ und „Taktiker“ „Genosse“ Roche-Bochum.

Dies Kind, kein Engel ist so rein,
laßt eurer Schuld empfohlen sein.

Die übliche Stadt Bochum im westfälischen Industrie-
gebiet scheint nach und nach die Heimstätte der roten Pro-
pheten zu werden zu sollen. Wer erinnert sich nicht noch
an den Spruch: Die christlichen Gewerkschaften wür-
den demnächst ganz verschwunden sein, sie humpelten schon
auf dem letzten verfallenen Krücke! — Es war im Jahre
1904 der „große“ Otto Gus, der ebenfalls in Bochum
diesem Ausspruch tat. Otto hat schon ebenso oft
sein roter Fraktionskollege Rebel, der den großen
Kampfabstöß, den Zukunftsstaat, des Höttern prophezeite,
noch ein Loch zurückstrecken mußten. Mehr als durch
eine Fronte, haben die geschichtlichen Tatsachen Gus
das Gegenteil um die Ohren geschlagen. Und zwar
aber im Geruch steht, einer der Spezialisten im
„Leitenden“ zu sein. Ja, es ist soweit gekommen, daß
Otto auf den Bauernfang geht, um die mehr
ihm fortzuschwimmenden Felle zu halten. Um
den roten Stand aus der Partei- und Gewerkschafts-
sicht zu isolieren, redet er heute von Verbrüderung und
Vereinigung der Bergarbeiterverbände! Natürlich redet
er davon, daß man im „alten“ Verband den roten
beistimmen will; daß man aus der sozialdemokrati-
schen Generalkommission austreten will, nichts, beileibe
nein, man hält die christlich organisierten Bergleute
dumm, daß diese auf den Hueschen Köder beißen.
Otto Gus sein schwankendes, durch die Dummheit
der christlichen Parteien ergattertes Reichstagsmandat im
Jahre 1908 zu erhalten! Da liegt der Hase im Pfeffer.
Mit seiner Position läßt nach und nach schwan-
deln und „historischen“ in eigenen Lager haben
wird auf den „Historischen“ gemetzt; seine Losage-
schreibpraxis hat die Christlichen nur gestärkt, und
seiner Trieb wird ihm auch seine Position nicht be-

Man kennt den Fuchs, der den Hühnern predigt; der
aber der Konstellation sein Gewand ändert!
Otto gründlich sich Otto Gus verrechnet hat mit seiner
„alten Krücke“, zeigt am besten, daß unser Verband
als kaum vierzehntausend Mitglieder zählte, sich
überdies verneunfacht hat.
Die „Baugewerkschaft“ 50 000 Auflage!
Überlassen wir diesen Genossen mit dem ehrbaren
seinem Schicksal, wenden wir uns dem Helden der
Bewegung zu, dem Genossen Roche in Bochum,
der wiederum Gus Prophetengabe übernommen hat.
Dieser famose Genosse — unsere Kollegen mögen sich
erinnern, wenn sie die Charakteristik des Berliner
„Leitenden“-Mannes — Gehl in Nr. 33 der „Baugewerk-
schaft“ über seinen — nachlesen, ist seines Zeichens Beamter
des sozialdemokratischen Bauhilfsarbeiterverbandes. Wer
den Inhalt dieses Verbandes kennt, sagt sich: Roche
alle Ursache, möglichst bescheiden und artig aufzu-
treten. Aber anscheinend geht es auch Roche, wie im
Högel den Spaken. Letztere schimpfen bekanntlich
über ihn und sind die Frechsten. Der Gewerkschafts-
leiter und denkende Mensch macht es keiner Organisation
notwendig, wenn sie infolge vieler wirtschaftlicher
Ursachen nicht Millionen im Rückfall hat. Und das tun auch
wir, um so mehr, da auch wir Veranlassung genug
unsern Kampffonds mehr als bisher zu stärken.
Diese Leute sollen dann auch nicht prahlen, sonst
kann man sie als gewerkschaftliche Clowns.
Otto Gus ein Clown kann sehr viel Schaden anrichten,
anderwärts, als auf der Bühne oder im Zirkus,
er wird zum Schreckenskind, wenn er in den
Lager Daseins gestellt wird. So geht es auch Roche.
Der „Baugewerkschaft“ dem Organ des ge-
wöhnlichen Verbandes, verandert sich „Genosse“ Roche an
Gehl-Berlin, weil dieser ihn nicht fest liebens-
wert anscheinend sehr wahrheitsgetreu abkonter-
fäit seinen Clownsprünge in der „Einigkeit“-
Zeitung in Bochum.
Es zeigt es sich zur Evidenz, wie verhängnisvoll es
ist, wenn man solche Leute die Schreibfeder
überlassen läßt, oder wenn der Redakteur verneint ist
sich ihnen ernst klingen sollenden Fragen, in denen

dieser Ged breitspurig schreibt, er lese keine gegnerischen
Blätter, und gar nicht merkt, wie albern er sich damit gibt,
entschlüpfen ihm folgende interessante Worte: „Im
Bochumer Baugewerbe ist für die Arbeiter-
organisationen sozusagen die Erde aufge-
teilt. Die „christlichen“ Zersplitterer und
die freien Verbände können sich nur er-
weitern, wenn sie sich gegenseitig Mit-
glieder abtreiben. Was Roche auch redlich tun
soll. D. H.). Die „Christen“ verteidigen, was
sie haben, so schlecht und recht, als es sie
in M.-Stadbad gelehrt worden ist.“

Der nächste große Kampf zwischen Bauunternehmertum
und Arbeiterorganisationen im Kohlengrube wird sie bezi-
mieren (aufreiben), wenn nicht fortputzen, denn für die und
im hiesigen Gebiete bevorstehenden Kämpfe fehlen ihnen die
Mittel. Ihre weitere Ausdehnung im Baugewerbe der
Industriegebiete ist kaum möglich. Auf diesen bevorstehenden
Niesenkampf zu rüsten ist die gegenwärtige Aufgabe der
baugewerblichen Zentralverbände.“

Hat die Welt schon einen größeren ge-
werkschaftlichen „Strategen“, einen Prah-
lans und Verräter der Arbeiterfrage, einen
Bundesgenossen der Scharfmacher gesehen?
Dieser Geselle — Kerkhauer würde ihn einen Stabs-
trompeter, Ernst Mühl einen Taugenichts heißen —
erküht sich also anzukündigen, unser Verband werde bei
dem nächsten Kampf — in dem Roche ohne Zweifel Ge-
neralissimus wird — bezimert und fortgeputzt!
Weiß Roche denn schon, ob es zu einem „Kampfe“ kommen
wird? Oder ist ihm die Huesche Prophetengabe verliehen,
daß er denselben schon voraussieht, oder aber sollte so im
hohen Rat der „freien“ Götter beschlossen
sein? — Hat vielleicht „Genosse“ Roche mit dem Unter-
nehmerbunde schon einen Pakt geschlossen, um uns mit
„vereinten Kräften“ fortzuputzen? O wie gut ist es
doch, daß dieser „Taktiker“ aus seinem Herzen keine Mörder-
grube gemacht hat; wie gut ist es, daß er zum „Nisten“
für diesen Fortputzkauf auffordert! Kann es einen
größeren Judasstreich geben gegenüber der
Arbeiterfrage? Zudem dieser Mensch von einem
Kampf spricht, und damit denen die Mühlen treibt, die
uns selten lieben, indem er offen auspricht, was ist:
die am Tarif als größte Organisation beteiligte Faktorin
„fortzuputzen“ und damit der ganzen Aufwärtsbewegung
die endgültige Bremse anzulegen?

Genosse Roche, diesen seinen Plan werden die Unter-
nehmer freudig in die Ästen legen! — Aber Ihnen, „Ge-
nosse“, soll es in die Ohren gelten, Ihnen werden wir
vor„putzen“, wie man die Arbeiterinteressen mißhandelt:

Die christlich-organisierte Bauarbeiterschaft im Westen,
ja im ganzen Deutschland, sie soll „putzen“, daß man hört,
wie Sie die Interessen der organisierten Arbeiter ver-
höhnern. Auf, Kollegen, zum Protest, auf zur Agitation, auf
zur Stärkung unserer Finanzen, und wir werden dem großen
Augenblick des „Fortputzens“ ruhig entgegensehen können.
Auf, zur Arbeit für unsere Sache!

Die Stellung des deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe zu den Tarifverträgen.

Obiger Arbeitgeberverband hat in seinem Geltungsbereich eine
Statistik aufgenommen, in welcher acht Fragen gestellt werden, die
sich spezifisch mit dem Tarifwesen resp. der Stellung der ein-
zelnen Bezirks- und Ortsverbände zu denselben befassen. Die
Feststellung entnehmen wir Nr. 68 der „Baugewerkszeitung“,
nach welcher die Fragen lauten:

1. Hat der Arbeitgeberverband einen korporativen Arbeitsver-
trag abgeschlossen?
2. Wenn ja, mit welchen Organisationen der Arbeitnehmer?
3. Hat beim Abschluß des Vertrages die Zentralleitung der
Arbeitnehmerorganisation mitgewirkt?
4. Hat das Gewerbegericht beim Abschluß des Vertrages mit-
gewirkt?
5. Haben sonstige und ev. welche Mittelpersonen beim Ab-
schluß des Vertrages mitgewirkt?
6. Seit wann hat der Verband Verträge mit den Arbeitnehmer-
organisationen abgeschlossen?
7. Bis wie lange läuft der zuletzt abgeschlossene Vertrag? und
8. Welche Erfahrungen sind mit den Arbeitsverträgen bisher
gemacht worden?

Ueber diese Fragen sind bis Mitte August von 106 Verbänden
resp. Gruppen Antworten eingegangen. Bei 35 Verbänden be-
stehen 1905 keine Verträge. Es waren dieses die Ver-
bände zu: Augsburg, Bayreuth, Bremerhaven-Gesestemünde-Behe
(will auch für lange Zeit keinen Vertrag abschließen), Braun-
schweig, Chemnitz, Eulm, Deutsch-Eylan, Düsseldorf, Eisenberg
(S.-A.), Forst i. S., Frankfurt a. D. (erklärt auch, in Zukunft
keinen Vertrag schließen zu wollen), Gandersheim, Götting, Göttingen
(hat sich jedoch entschlossen, für die Folge einen
Vertrag abzuschließen), Grünberg i. Schl., Halberstadt, Ham-
burg (Vier-Städte-Bund), Helmstedt, Hohenwedde, Kehn, Kol-
berg, Koenig (erklärt, auch in Zukunft keinen Vertrag abzuschließen
zu wollen), Meissen, Reuteich, Rimpfisch, Osnabrück, Osterode a. H.,
Plauen im Vogtl., Pyrmont, Stade, Straßburg i. S., Ustar,
Waldenburg in Schles., Witten und Zeitz. Erwähnt sei, daß
eine ganze Anzahl Orte jetzt schon Tarifverträge haben,

z. B. Düsseldorf, Osnabrück, Hamburg, Göttingen usw.; eine
andere Reihe Orte, wie Götting, Braunschweig usw. stehen in
Tarifbewegung. Bei weiteren 12 Orten bestehen zurzeit (1905)
keine Verträge, heißt es dann weiter, wenn selbe auch teils
schon früher solche gehabt haben. Von diesen Verbänden sprechen
sich die zu Brandenburg a. d. H., Kottbus, Dessau, Halle a. S.,
Lissa i. P. und Stenbal gegen die Verträge aus, angeblich, weil
sie die Unternehmer bänden, ihnen Pflichten auferlegten, wo-
gegen die Arbeiter keine Pflichten anerkennen wollten.

Ähnliche Stimmen gibt es bekanntlich auch im „freien“
Gewerkschaftslager, man sieht also: die Extreme berühren
sich hier!

Der Verband in Solingen äußert sich sehr zufrieden
über den Vertrag mit unserm Verbands; der Vertrag ist
erneuert mit weiteren Verbesserungen auf friedlichem Wege.
Der Verband in Gera hat zwar keinen Tarifvertrag ab-
geschlossen, jedoch nach Beendigung des Streiks im Jahre 1904
durch ein Protokoll die Lohnfrage festgelegt. Als die Maurer
im Frühjahr 1905 diese Vereinbarung brachen und die Lohn-
sätze nicht anerkennen wollten, wurde das Protokoll in der
Presse veröffentlicht, wodurch die Gesellen von ihrem Vorhaben
abließen.“ Ähnlich war es so geregelt in Bielefeld und Preetzstadt.

Die zweite Frage wird dahin beantwortet, daß die große
Majorität der Verträge mit den örtlichen Organisationen ab-
geschlossen seien. Nicht der Fall war dies in den Orten Celle,
Danzig, Baden-Baden, Briesg Bezirk Breslau; hier waren die
Organisationen nicht offiziell Vertragsschließende, sondern lose
Verbindungen der Gesellenschaften, in Lübeck schloß der Gesellen-
ausschuß der Innung ab. In sämtlichen Orten mit Ausnahme
von Danzig kommen nur „freie“ Verbände in Frage. Man
sieht daran, daß diesen die offizielle Organisationsvertretung
nur Postul war, und merke sich dieses!

Die dritte Frage, ob Vertreter der Zentralleitungen bei
den Vertragsabschlüssen mitgewirkt haben, wird folgendermaßen
und zwar richtig definiert:

„Die Zentralleitung der gewerkschaftlichen Arbeiterorgani-
sationen hat nur in wenigen Fällen bei der Errichtung der
Tarifgemeinschaft formell mitgewirkt; natürlich wäre es irrig,
daraus zu schließen, daß auch nur ein Tarifvertrag ohne Wissen
und Willen der Zentralleitung zustande gekommen wäre. Das
Neß der Arbeiterorganisationen ist so geschickt gezogen, daß jede
Bewegung an dem Organisationskörper in der Spitze fühlbar
wird, sei es, daß die Leiter der örtlichen Organisationen ihren
Pflichten gemäß über alle gewerkschaftlichen Vorkommnisse ihres
Bezirks und besonders über die Lohnbewegungen und deren
Abschluß direkt nach Hamburg berichten, sei es, daß die Gau-
vorstände diesen für den Erfolg der Arbeitergewerkschaften so
wichtigen Kontrakt zwischen Zentrale und Einzelstelle bilden.
Die Hamburger Hauptleiter der Gewerkschaften brauchen in
eine äußerlich wahrzunehmende Aktion hiernach nur dann zu
treten, wenn das tatsächliche Vorgehen der Unterführer nicht aus-
reichend ist oder nicht ausreichend erscheint, um ein bestimmtes,
für die Arbeiterorganisationen wichtiges Ziel zu erreichen.
Daraus folgt, daß der Anwesenheit der Zentralvertreter beim
Abschluß von Tarifverträgen eine generelle Bedeutung nicht
beizumessen ist; es wird vielmehr der Sach aufzustellen sein,
daß die Zentralleitung genau wie bei jeder Lohnbewegung
so auch bei den Tarifverträgen, die übrigens in den weitaus
meisten Fällen ursprünglich das Ergebnis jener waren, insoweit
immer mitwirkt, als die örtlichen Arbeiterführer nichts Wich-
tiges ohne die Anweisung der Zentrale und deren Vertrauens-
männer unternehmen.“

Die Fragen 4 und 5 werden ebenfalls als Folgeerscheinungen
der Lohnbewegungen als sehr häufig vorkommend bejaht. Die
Verlängerung der Tarife lasse sich dann aber oft ohne
Mittelspersonen bewerkstelligen, da meistens bis dahin „die
schärfsten Klippen zwischen den Parteien abgeschliffen“ seien!

Die Frage 6, die sich nach dem Alter der betreffenden
Tarife erkundigt, wird also beantwortet:

„Die Antworten auf diese Frage zeigen, daß vor Er-
richtung eines baugewerblichen Tarifvertrages in Berlin im
Sommer 1899 nur in wenigen Städten, z. B. in Breslau,
Magdeburg, Pasewalk, Steintin, derartige Verträge bestanden.
Der Abschluß des Berliner Vertrages gab jedoch erneute An-
regung für einen friedlichen Ausgleich der Lohnstreitigkeiten
im deutschen Baugewerbe.“

Interessant ist die Zusammenstellung, wie lange die
Verträge laufen. Es erscheint kein Zufall, daß bis 1908
folgende Verträge abgeschlossen sind:
bis 31. März 1908 in Celle, Detmold, Dresden, Hildesheim,
Koslen, München, Rortheim, Osterode am Harz, Rosen, Schwie-
bus, Tangermünde und in den meisten Städten innerhalb
des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes, nämlich in Frank-
furt am Main, Wiesbaden, Höchst, Mainz, Darmstadt, Offen-
bach, Friedeberg, Hanau und Gießen.

bis 1. Mai 1908 in Protoschin und Schwartau, ferner im
ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet Köln, Düssel-
dorf usw.,

bis 1. Oktober 1908 in Würzburg,

bis 31. Dezember 1908 in Karlsruhe,

bis 31. März 1909 in Königsberg i. Pr. (Maurer), Magdeburg
und Saabrücken,

bis 1. Juni 1909 in Treuenbriezen,

bis 1. Juli 1909 in Regensburg,

bis 1. April 1910 in Königsberg i. Pr. (Zimmerer) und endlich
bis Ende 1911 in Götting i. N.

Verschiedene Angaben mögen ja unrichtig oder schon wieder
verändert sein, in der Hauptfrage stimmen sie. Die Konsequenz
daraus möge man sich selber ziehen!
Ueber die achte Frage teilt die „Baugewerkszeitung“ fol-
gendes mit:
„Welche Erfahrungen sind mit den Arbeitsverträgen bisher
gemacht worden?
Die Erfahrungen, die mit den Arbeitsverträgen gemacht
sind, bezeichnen als gut, im allgemeinen gut oder zufrieden-
stellend die 25 Verbände zu Baden-Baden, Berlin, Breslau (zu-
friedenstellend bis auf einige Ausnahmefälle), Bromberg, Danzig,
Dresden, Erfurt, Guben, Hameln, Hannover, Hildesheim, Kalk-

Wange, Karlsruhe, Königsberg i. Pr., Leipzig, Oldenburg (Grau), Osnabrück, Regensburg, Rostock, Sondershausen, Potsdam, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden und die mehrfach erwähnten Lokalverbände des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes.

Die Verbände zu Oldenburg und Regensburg sind im allgemeinen mit der Tarifgemeinschaft zufrieden, glauben aber, daß der Friede nur deswegen erhalten bleiben konnte, weil die Geschäftslage ungünstig war.

Die Verbände zu Pirna, Schmiedeb. und Tangermünde können über besondere Erfahrungen mit den Tarifverträgen nichts berichten, weil die Einrichtungen dort noch neu sind. — Der Verband zu Rostock bestätigt, daß sich die Arbeitnehmer seit dem Vertragsabschluss ruhig verhalten haben, glaubt aber, daß es infolge der Einführung von Entlassungsscheinen, die die Arbeiter bekämpfen, zu Differenzen kommen kann.

Der Verband in Graudenz äußert sich dahingehend, daß die Verträge im allgemeinen von den Arbeitnehmern gehalten, und daß sie nur in der Hochsaison von meist jungen Leuten zeitweise gebrochen wurden. Vereinzelt hätten jedoch auch Arbeitgeber die Verträge nicht innegehalten.

Der Verband in Wittenberg hat wegen der kurzen Frist des Bestehens der Tarifverträge noch keine genauen Erfahrungen machen können, nur der Umstand sei hervorzuheben, nämlich, daß die Arbeiter versuchten, die Verträge möglichst zu ihren Gunsten auszulagern und ihnen in einzelnen Vorschriften eine Wirkung beizumessen, die beim Abschluß gar nicht beabsichtigt war.

Sehr schlechte Erfahrungen haben die Verbände zu Celle, Briesg., Kottbus, Marienwerder und Nürnberg mit der Tarifgemeinschaft gemacht; dort sind die korporativen Arbeitsverträge von den Arbeitnehmern kurzerhand gebrochen oder ignoriert worden, weil die eingetretene günstige Geschäftslage Aussicht auf Erhöhung der Lohnsätze bot.

Durch eine erneute Umfrage bei den Verbänden soll die vorstehende Zusammenstellung noch vervollständigt werden.

Aus diesen statistischen Angaben, die ja herzlich mangelhaft sind, ist im allgemeinen zu ersehen, daß bis 1905 die Ansichten gemischt sind; wohl ist eine partische Gruppe für Verträge; eine Anzahl Verbände scheinen keine Angaben gemacht zu haben. Aus den Mitteilungen selbst können wir sehr viel lernen, vor allem Selbsterziehung. Wenn hätten wir auch die Urteile des größten Tarifrats, des rheinisch-westfälischen Bundes, gehört, allein während der Statistik fand dort der große Kampf statt. Wie wir über die Tariffrage denken, ist übrigens kürzlich in der „Baugewerkschaft“ in vier Artikeln dargelegt. Nehen wir hieraus die Schlussfolgerung, daß als erste Vorbedingung zur Ausnutzung wie zur Einführung von Verträgen tüchtige Organisationen am Orte nötig sind. Ferner, daß die Phrase: Klassenkampf nur erzeugt, daß die Unternehmerverbände ebenfalls in diese Bahnen geraten, daß schließlich die gewerbliche Entwicklung darunter leidet und damit meistens die Arbeiter die Leidtragenden sind. Also die Vorbedingung ist: keine schäferische, aber auch keine leidenschaftliche Arbeiterpolitik, sondern eine geistig regsame, die regen Anteil nimmt an dem Wohle und Wehe des Gewerbes.

Soziale Gesetzgebung und Arbeiterversicherung.

Die Krankenversicherung im Jahre 1904. Hierüber entnehmen wir dem zweiten Vierteljahrsheft (1906) zur Statistik des Deutschen Reiches folgende Angaben: Die Zahl der Krankenkassen betrug im Jahre 1904: 23193. Während in den früheren Jahren die Zahl der Kassen überhaupt in auffälliger Richtung sich bewegte, war im Berichtsjahre ein Rückgang von 78 Kassen zu verzeichnen. Diese betrifft aber fast nur die Hilfskassen. Von den einzelnen Kassenarten, beizinander:

Table with 3 columns: Gemeindefrankenkassenversicherung, Ortskrankenkassen, Betriebskrankenkassen, Baukrankenkassen, Innungskrankenkassen, Einzelgewerbliche Hilfskassen, Landesrechtliche Hilfskassen. Rows show counts for 1903 and 1904 with changes.

So erfreulich der Rückgang der minderwertigen Gemeindefrankenkassen ist, so bedauerlich ist die Zunahme der Betriebs- und Innungskrankenkassen. Da ist von einer Zentralisationsstrebung der Berufsgruppen, das heißt von einem Aufgehen der Betriebs- und Innungskassen in den Ortskrankenkassen nichts zu merken. Und doch wäre dieses im Interesse der Versicherten nur zu wünschen: denn erstens sind große Kassen leistungsfähiger, und zweitens sind die Rechte der Mitglieder in den Ortskrankenkassen viel besser geschützt, wie in den Betriebs- und Innungskassen.

Hat die Zahl der Kassen einen Rückgang, so die Gesamtzahl der Versicherten eine erhebliche Steigerung zu verzeichnen. Von 10 224 297 im Jahre 1903 stieg dieselbe auf 10 710 720 im Berichtsjahre, eine Zunahme von 486 423. — Den Hauptanteil an der Zunahme hatten die Ortskrankenkassen, die, obgleich um 5 Kassen verringert, eine Mitgliederzunahme von 362 645 verzeichnen konnten. Eine Zunahme hatten weiter die Betriebskassen: 120 306 Mitglieder, während die Hilfskassen, eingeschriebene wie auch landesrechtliche, einen Rückgang hatten. Letztere gingen von 887 130 auf 853 897 Mitglieder, oder um 33 233, letztere von 41 597 auf 37 374, oder um 4223 zurück.

Im Durchschnitt kamen im Jahre 1904 auf jede Klasse 571,1 Mitglieder, gegen 475 im Vorjahre. Daß diese verhältnismäßig hohe Durchschnittsziffer noch erreicht wurde, ist wesentlich auf die beiden Orte Berlin und Hamburg zurückzuführen. Die dortigen Kassen haben im Durchschnitt 423,8 in Berlin und 2017,3 Mitglieder in Hamburg. Dann geht es in der Durchschnittsziffer einen gewaltigen Sprung abwärts, bis zur nächsten höchsten Zahl, die im Saale Sachsen-Nürnberg-Gotha mit 838,0 erreicht wird. Die niedrigste durchschnittliche Mitgliederzahl weist Sondershausen-Studobad bei 130 Kassen mit 130,2 Mitgliedern auf. Durchschnittlich kamen bei den einzelnen Kassenarten auf je eine Klasse Mitglieder: bei der Gemeindefrankenkassenversicherung 1780, Ortskrankenkassen 1123,5, Betriebskassen 360,0, Baukrankenkassen 504,07, Innungskrankenkassen 365,7, Einzelgewerbliche Hilfskassen 618,7, Landesrechtliche Hilfskassen 219,8.

Daß der Gesundheitszustand unter der Arbeiterschaft sich nicht verbessert hat, was der fast zunehmenden Häufigkeit der Krankheitsfälle und Krankheitsdauern leicht zu erkennen.

Wenn auch die bedeutende Zunahme der Versicherten natürlich eine Steigerung der Krankheitsziffern mit sich bringt, so ist letztere doch prozentual nicht gestiegen. Es liegt die Zahl der mit Krankheitsfällen verbundenen Krankheitsfälle von 2 782 620 im Jahre 1903 auf 2 291 177 im Jahre 1904.

Von sämtlichen Erkrankungsfällen und -Tagen fallen fast die Hälfte allein auf die Ortskrankenkassen, ein weiteres starkes Viertel auf die Betriebskassen, während auf die übrigen 5 Kassenarten zusammen nicht ein Viertel entfällt. Die Gesamteinnahmen betragen im Berichtsjahre 246 005 056 M., gegen 206 730 399 M. im Jahre 1903. Unter ersteren befanden sich an Einnahme durch Beiträge und Eintrittsgelder 230 685 129 M. Die Ausgaben beliefen sich auf 234 084 806 M., darunter für Krankheitskosten 213 931 462 M. Das Gesamtvermögen betrug 190,9 Millionen Mark, wovon auf die Ortskrankenkassen 84,7, die Betriebskrankenkassen 83,8, die eingeschriebenen Hilfskassen 16,3 Millionen Mark kamen.

Rundschau.

Die christlichen Gewerkschaften als Pioniere der national-liberalen Partei oder Fachabteilungs-karlsruhe. Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die Fachabteilungssekretäre Berliner Couleur sind unermüdlich tätig, um immer neues Holz für den Scheiterhaufen zur Vermeidung der christlichen Gewerkschaftsbewegung zusammenzutragen. Dabei fallen die Herren immer mehr dem Fluche der Bachelierlichkeit anheim. Den Vogel abgeschossen als Raser im Streit gegen die christl. Gewerkschaften und ihre Führer, hat ohne Zweifel der neugeborene, noch recht jugendliche Fachabteilungssekretär Cohnmann in einer einst in Oberbayern stattgehabten Versammlung des dortigen katholischen Arbeitervereins. Herr Cohnmann verbelebte sich zunächst eine geschlagene Stunde in unqualifizierbaren persönlichen Gefälligkeiten gegenüber dem christlichen Gewerkschaftssekretär Bezirksleiter Hästes. Nachdem sich Cohnmann dieser schwierigen Aufgabe im Schweiße seines Angesichts entledigt hatte, kam der Knalleffekt des Tages. Der Streit der Bauracher Hästesleute, den der christlich-soziale Metallarbeiterverband mit vollem Erfolg durchgeföhrt hat, habe nur dazu gedient, der national-liberalen Partei Vorparade zu leisten.

Blickt Herr Cohnmann so freundlich und begründet bei Gelegenheit diesen, wahrscheinlich unter der Wirkung der Hundstoghitze verübten hahnbüchsen Unfug etwas näher. Zum großen Verger der Fachabteilungssekretäre verfallen die christlichen Gewerkschaften eben nicht in die Methode, ihre Arbeit in der Hauptsache nur darum zu treiben, um politischen Gruppen den Rücken zu krücken.

Abwechslung muß sein. Für gewöhnlich, heißt es, stehen die christlichen Gewerkschaften im Dienste des Zentrums, jetzt sind sie zu Pionieren der national-liberalen Partei geworden. Herr Cohnmann mag sich trösten. Die christlichen Gewerkschaften überhaupt und die im Saarrevier im besonderen werden nach wie vor unter voller Führung ihrer Selbständigkeit, und voller konfessioneller und politischer Neutralität ihre vornehmste Aufgabe darin erblicken, die Lage der gedrückten Saarwälder in wirtschaftlicher und geistiger Beziehung auf christlicher Grundlage zu heben und zu bessern. Keinen parteipolitischen Küngeleien, sondern praktische Arbeiterpolitik wird in den christlichen Gewerkschaften getrieben. Und dieses sehen die christlichen Saararbeiter immer mehr ein und treten den christlichen Gewerkschaften bei, zu gleicher Zeit der katholischen Fachabteilungsleiter Valet sagend. Es wird nicht im Saarrevier trotz Richter — Moos — Cohnmann und Genossen.

Ueber den Gang der Konjunktur im Baugewerbe berichtet in seiner jüngsten No. 23 der „Arbeitsmarkt“:

Das Gepräge der Bauaktivität weicht im laufenden Jahre von dem der vorangegangenen Jahre stark ab. Nachdem sowohl 1904 wie 1905 nicht nur eine besonders zeitige Aufnahme der Bauaktivität, sondern auch eine besonders lebhafteste Frühjahrsaktion gebracht hatten, blieb im laufenden Jahre der Umfang der Bauaktivität bisher fast hinter den gegebenen Erwartungen zurück. Später als in den Vorjahren setzte die Belebung der Bauaktivität ein und erreichte in keinem der verfloffenen Monate den hohen Stand des Vorjahres. In allerletzter Zeit hat sich indes die Situation geändert. Die Sommermonate, die sowohl 1904 als auch 1905 die gewöhnliche Ruhepause zwischen der Fertigstellung der Frühjahrs- und Herbstbauten brachten, weisen im laufenden Jahre eine regere Bauaktivität auf als die Frühjahrsmonate. Diese Gestaltung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Unternehmungswelt, die dem die-jährigen Aufschwung im deutschen Wirtschaftsleben während der vergangenen Monate ziemlich abwartend gegenüberstand, angesichts der fortwährenden Gunst der Konjunktur sich wieder lebhafter betätigen. Am lebhaftesten wird in Bayern und in Rheinland-Westfalen gebaut; auch in Brandenburg wird, abgesehen von Berlin, das schon eine floride Frühjahrsaktion hinter sich hat, an den meisten andern Plätzen rege gebaut. In Kottbus ist die Bauaktivität so flott, daß von einer sommerlichen Erweichung nichts geahnt wird, und sogar Befürchtungen laut werden, ob der Wohnungsbedarf mit der außerordentlich starken Bauaktivität Schritt halten könne. In Breda a. S. und der weiteren Umgebung ist nicht nur die derzeitige Bauaktivität sehr flott, so daß Arbeitermangel besteht, sondern auch die Aussichten werden als günstig bezeichnet. Rege wird auch in Brandenburg a. S. gebaut, dagegen ist in Landsberg a. W. die Bauaktivität etwas abgeflaut. Wie in Brandenburg, so überwiegt auch in Schlesien die Zahl der Orte, in denen floriert gebaut wird, bedeutend. In Buthen herrscht gegenwärtig größere Lebhaftigkeit; auch in Regnitz, in dem schon in den Vormonaten die Bauaktivität ein günstiges Gepräge annahm, wird fortgesetzt rege gebaut. Dem Baugewerbe in Ostpreußen brachte der Bau einer Stadthalle und mehrerer Privatbauten im letzten Monat neue Arbeitsgelegenheit. Bei Breslau erstreckt sich die Belebung der Bauaktivität, wie dies auch bei Berlin und anderen Großstädten der Fall ist, mehr auf die Vorstädte und die Peripherie der Stadt, im Innern Breslaus selbst wird weniger gebaut. Von den Städten Ost- und Westpreußens sind es besonders Danzig, Thorn, Elstertal und Graudenz, die eine tätige Belebung im Baugewerbe aufweisen. In Danzig und seinen Vororten vor allem hat sich die Bauaktivität in einem nicht vorhergesehenen Umfang entfaltet. Den Hauptanteil an der regen Tätigkeit in Graudenz hat die Aufführung festlicher Bauten, die besonders für Militärzwecke errichtet werden. Auch in Thorn sind in letzter Zeit mehrere größere patriotische Bauten in Angriff genommen worden. Bei einem Blick auf die allgemeine Konjunktur, die im Baugewerbe Bayerns zu bemerken ist, fällt es augenblicklich auf, daß auch in München nach der langen Krise sich wieder geringe Anzeichen einer Besserung zeigen. Die Belebung ist zwar vorläufig erst durch Staats- und Kommunalbauten hervorgerufen, aber auch für die Entwicklung der privaten Bauaktivität sind wieder günstige Aussichten vorhanden. In Regensburg und Passau ist reichliche Beschäftigungsgelegenheit vorhanden. Auch im bayerischen Baugewerbe herrscht rege Tätigkeit, während in Nürnberg die Lage weniger gut ist. Von den rheinisch-westfälischen Städten sind besonders Aachen, Bielefeld, Hamm i. W. zu nennen, die eine lebhafteste Bauaktivität zeigen. Für in Bodrum steht die Bauaktivität zu dem Aufschwung im Bergbau- und Erzebergbau in scharfem Gegensatz. Ebenso ist in Köln die Bauaktivität matt.

Alle Ehre nicht auf Erden. Man schreit uns aus Saarabien: Jede Ehre nicht auf Erden, aber nichts rührt sich wohl so empfindlich und so rasch, wie die Bekämpfung der christlichen Gewerkschaftsbewegung durch „christlich“ und „patriotisch“ sein wollende Leute. Erst waren bisher noch bei derartigen „patriotischen Trauerspielen“ die Sozialdemokraten die letzten Driten. Nun helfen Beweis dafür liefert Neunkirchen, das be-rühmte Stumm'sche Stumm. In Neunkirchen besaß der christliche Baugewerksverband im vorigen Jahre noch eine blühende Zahl von etwa 200 Mitgliedern. Leider forsten die Polizei-

organe, Unternehmer und — die katholischen Sachverständigen zu vergessen, daß den „bösen Christlichen“ recht lebendig ausgeblasen wurde. Infolge der Maßre Unternehmern, des Abtreibens der Güte durch die Verhinderung der christlichen Freundschaftsdienste der Fachabteilung die Zahlstelle der christlichen Baugewerker in die dem üblichen Tun der Neunkirchner Patrioten folgendes recht bald ein moralischer Fabrikammer. S. Schreden mußten sie in diesem Jahre anlässlich des streiks die Einbindung machen, daß der sozialdemokratische Verband in Neunkirchen festen Fuß gefaßt hatte, demokraten, ja wirkliche Sozialdemokraten in den Stumm's! Noch nie bagewesen! Holland war und höchster Not! Doch zur Ergänzung obiger Ausführungen ein anderes Bild. Der Gewerksverein christlicher Bergbesatz in Neunkirchen eine Zahlstelle von 400 Mitgliedern Beamte Polizei usw. unternahm auch dieser Gegenüber alles mögliche, um sie zu veranlassen. Mit unregelmäßigkeit verhängte die Polizei Strafen über die Männer des Gewerksvereins wegen Ueberschreitungen des Gesetzes (15 M. in der Regel). Grubenbeamte und die übliche Fachabteilungsrichtung unterstützten die Polizeikräfte, jeder so auf seine Art. Als die Neunkirchner schließlich anfing, zu Ehren des preussischen Vereinstagessitzlichen Führer die Hauszahl einzukaufen, als ferner sich den Mitgliedern des Gewerksvereins immer mehr der regte, daß die Polizeiverwaltung der Berginspektion zuzureitenden Mitglieder sofort weiterverlebe, wurde die von der Gewerksvereinsleitung kurzerhand aufgelöst Mitglieder fortan als Einzelmitglieder auf der Zensurlisten geführt.

Und das Ende vom Liede? Was dem sozialdemokratischen Bergarbeiterverband im ganzen Saarrevier nicht gelingen in Neunkirchen brachte er es fertig, in kurzer Zeit, Heimlichkeit natürlich, über 100 Mitglieder zu gewinnen. Ist es glücklicherweise soweit geblieben, daß die Genossenschaft patriotischen Neunkirchner aus die Bergbauindustriellen benachbarten Pfalz bearbeiten können. So machten von Zeit Neunkirchner Bergmannsgenossen einen Agitationsnach Mittelbegrab, verteilten die sozialdemokratischen arbeiterzeitung und entfalteten in den Wirtschaften, w Leute verkehren, eine recht lebhaftige Agitation, die immerdings bei den zahlreich anwesenden christlichen Gewerksballd über bekommen wäre.

Um das „patriotische Trauerspiel“ vollständig zu muß den schon dargebotenen beiden Akten noch ein hinzugefügt werden. Auf dem Stumm'schen Werke selbst die christlichen Gewerkschaften ebenfalls streng verpönt. Leutnant v. Schubert, der Mitinhaber des Werkes, war Arbeiter anlässlich des Werksjubelums einbringlich „politisch ultramontanen“ christlichen Gewerkschaften. Werksbeamten wurde diese „Warnung“ in bekannter Weise unter ziemlich energischer Weitergegeben. Währenddessen die Genossen in aller Gemütsruhe einige Mitglieder vom demokratischen Metallarbeiterverband in das Stumm'sche verpflanzt und heute besitzen sie natürlich auch schon keinen Stamm von Mitgliedern.

Die angeführten Beispiele dürften genügen, um dem Welt zu illustrieren, wie man im Königreich Stumm — Patrioten — züchtet! Ihr weiter zu ihr wackeren Patrioten — ihr seid auf dem sichersten Wege, das patriotische Königreich in eine sozialdemokratische Hochburg umzuwandeln!

Eine bemerkenswerte Entscheidung.

Wurde nach der „Sozialen Praxis“ vor kurzem das Reichsgericht über die Pflicht der Solidarität in gewerkschaftlichen Kämpfen. Um deren Wirkung nicht abzuschwächen wollen wir dieselbe im Wortlaut folgen lassen:

Ein Arbeiter hatte mit einem Zimmermeister einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem letzterer die Zimmerarbeiten für ein von dem ersteren auszuführendes Gebäude übernahm. Dem Vertrage war u. a. vereinbart, daß die Zimmerarbeiten an einem bestimmten Tage fertig sein sollten, und daß der Zimmermeister bei Ueberschreitung dieses Termins für jeden der späteren Fertigstellung der Arbeiten 100 Mark Konventionalstrafe zahlen sollte. Ausdrücklich hatte man jedoch die Konventionalstrafe aufgehoben, daß Witterungseinflüsse, Stürze und sonstige Umstände, auf welche der Zimmermeister keine Macht ausübte, in der Lage sei, ihn für die Dauer der Hinderung von der Konventionalstrafe befreien sollten, wenn er beim Eintritt der Hinderungsbegründung dem Vertragsgegner schriftliche Anzeige gemacht. Nun brach in dem in Betracht kommenden Orte ein parteistreit der Zimmergesellen aus, von welchem jedoch der Zimmermeister nicht betroffen wurde. Indessen beschloß die Innungsversammlung der Zimmermeister, daß bei allen Innungsmeistern des Ortes für Zimmergesellen entlassen werden sollten, falls die über 100 Mark Konventionalstrafe verhängte Sperre nicht bis zu einem bestimmten Tage aufgehoben sein sollte. Da die Gesellen die Sperre befreiten, so wurden nun von allen Zimmermeistern Gesellen entlassen, und so kam es, daß unser Zimmermeister die Arbeit bis zu dem festgesetzten Tage nicht fertig konnte, sondern erst 16 Tage später, wofür ihm der Konventionalstrafe von seiner Forderung abzog, indem er behauptete, es sei nicht ein Streik gewesen, welcher die Hinausschiebung des Termins der Fertigstellung der Arbeiten verursachte, sondern die Aussperrung seitens des Meisters selber. Der Arbeiter aber nicht als berechtigten Grund zur Hinausschiebung des Termins gelten lassen. Der Zimmermeister klagte nun Reichsgericht seiner Forderung ein, und alle Instanzen, zuletzt Reichsgericht gaben ihm Recht.

Landgericht und Oberlandesgericht sprachen sich dahin aus, daß bei derartigen wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeitern und Arbeitnehmern Solidarität aller derjenigen, welche Interessen verfolgen, eine Vorbedingung für eine erfolgreiche Beendigung des Kampfes bilde; der sogenannte partielle Streik müsse daher dem Generalstreik gleichgeachtet werden, für dessen Folgen, insoweit sie eine Verzögerung der Arbeit mit sich bringen, der Kläger nicht verantwortlich gemacht werden könne. Gegen diese Erwägung hat das Reichsgericht keine Einwände erhoben. Allerdings sei dem erwähnten Innungsbeschlusse die Innungsmitglieder rechtlich zwingende Kraft nicht zu messen, hieraus ergebe sich jedoch noch nicht, daß der Zimmermeister, indem er durch Befolgung des Beschlusses eine Verzögerung in der Fertigstellung der übernommenen Arbeiten verursachte, dem Beklagten gegenüber nicht als entschuldigend im Sinne der angeführten Vertragsbestimmung erachtet werden könne.

Einer Kommentierung dieses Urteils wollten wir nicht enthalten, möchten aber wünschen, daß man in ähnlichen Fällen, wo es sich um gewerkschaftlich organisierte Kämpfe handelt, gleicher Ansicht sei.

Tarifverträge in der Breslauer Schirm-Industrie. Innerhalb der letzten drei Wochen sind die steten maßgebenden Engrosfirmen in der Schirm-Industrie in Breslau (H. Doewy, Max Weiß, Machthies u. Co., Moritz Lemm, Tsch. u. Angreß, Nossen u. Co. und Josef Lechmann) Beispiele der Königsberger Schirmfabrikanten gefolgt und durch die Vermittlung des Gewerksvereins der Arbeiterinnen Deutschlands in Breslau (H. Doewy u. Co.) Schirmmehrerinnen (Heimarbeiterinnen) abgeschlossen. Die Regeln neben den Lohn zum Teil auch noch die Arbeits-

Verwaltungsstelle Kachen. Der ungetreue Kassierer, Joh. Nadermacher, welcher vor einigen Wochen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat mittlerweile noch Marken im Werte von 127,90 Mk. zurückgegeben, welche sich bei ihm wieder gefunden haben sollen. Es verringert sich daher um obengenannten Betrag die untersagte Summe.

Stube, 10. August. In unserer letzten Versammlung wurde zunächst die Streckabrechnung und die Abrechnung vom III. und IV. Quartal 1905 verlesen, da infolge des hiesigen Vorstandswechsels dieses unterblieben war. Der angelegte Referent Kommen-Dortmund war nicht erschienen. Ferner wurde ein Bauhilfsarbeiter, der übertrat, aufgenommen. Da der bisherige Vorsitzende, Kollege Kraft, bereits 7 Versammlungen geschwänzt hatte, so wurde eine Neuwahl vollzogen. Die Versammlung wählte den Kollegen Alfred Wam als solchen, welcher auch den Posten annahm. Derselbe wohnt Feldstr. 78, der Kassierer, H. Wachhaus, wohnt Wellingshoferstr. 104. Nachdem noch zwei Beisitzer gewählt und eine Anzahl interner Sachen erledigt waren, erlosche die schöne Versammlung ihr Ende.

Cöln-Sitz, den 28. August. Endlich ist es uns gelungen, unser Schmerzskind, die erste Bahnhofsstelle unseres Verbandes, nach längerer Abwesenheit wieder ins Leben zu rufen. Die Bahnhofsstelle Cöln-Sitz wurde am 28. März 1898 gegründet, ist leider umstände halber, auf die wir nicht näher eingehen wollen, nach dreijährigem Bestehen eingeschlagen. Einige Kollegen schlossen sich der Verwaltungsstelle Cöln an und so bildet der Stamm der Bahnhofsstelle bestehen. Dem eifrigsten Agitator dieser Mitglieder ist es nun gelungen, nach schwerem Kampfe mit unseren Gegnern, so viel Mitglieder zu erwerben, daß das Bestehen einer Bahnhofsstelle genügend erschien, und so hielten wir kürzlich unsere erste ziemlich gut besuchte Generalversammlung ab. Die Vorstandswahl wurde von Kollegen, welche aus Cöln erschienen waren, geleitet und gingen aus derselben u. a. hervor: als 1. Vorsitzender Kollege Mühlberg, Sülzburgstr. 231, 1. Kassierer Kollege Schnader, Scherzgastr. 35, 1. Schriftführer Kollege Struben, Sülzburgstr. 233. Als Nebisoren wurden die Kollegen Klein und Korbach gewählt. Nachdem Kollege Mühlberg für das ihm und den übrigen Vorstandsmitgliedern geschenkte Vertrauen gedankt hatte, hielt Kollege Klein einen Vortrag. Redner führte uns in kurzen Worten durch den letzten Vortritt der Baugewerkschaft vor Augen. Es entspann sich darüber eine lebhafteste Diskussion, an der sich eine ganze Anzahl Kollegen beteiligten. Zum Punkt Beschlusses stellte Kollege Schnader den Antrag, ein langjähriges Mitglied, welches 27 Wochen in einem anderen Berufe selbstständig tätig war, gemäß § 17 b unseres Statuts nach Zahlung von 25 Pf. pro Woche wieder in seine vollen Rechte einzutreten zu lassen. Da über diesen Punkt keine Entscheidung getroffen wurde, mußte er der Verwaltungsstelle Cöln überliefert werden. Zum Schluß teilte Kollege Mühlberg mit, daß unsere Mitgliederzahl auf 60 gestiegen sei und ermahnte die Kollegen, eifrig zu agizieren und fleißig an den Versammlungen teilzunehmen.

Contwig, den 1. September. Zu einer imposanten und großartigen Kundgebung zur christlichen Gewerkschaftsfrage gestaltete sich bei am letzten Sonntag stattgefundene öffentliche Bauhandwerker-Versammlung. Der große und geräumige Saal des Wirtes Hochreiter war bis auf den letzten Platz besetzt. Als Referent war der zukünftige, um die christlichen Arbeiter hochverdiente königl. Hofredaktor Herr Pflaum erschienen. Das Thema lautete: „Die christlichen Gewerkschaften und ihre Bedeutung für die Zukunft.“ Kollege Pflaum begrüßte als Vorsitzender die zahlreich erschienenen Kollegen, Fremde und Gönner sowie ganz insbesondere den Herrn Referenten. Nun begann der Referent mit seinem Vortrage, von welchem wir unbedingt zugestehen müssen, noch niemals einen Redner gehört zu haben, der in solch temperamentsvoller Weise, durch solch politisches Wissen und solcher Beherrschung des Gebietes der Sozialpolitik ausgezeichnet war als Herr Stark. Den wichtigsten Teil der Ausführungen wollen wir folgen lassen. Referent erläuterte das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in welchem beide Gleichberechtigte gegenüberstehen. Der einzelstehende Arbeiter erscheint dem wirtschaftlich sehr viel mächtigeren Arbeitgeber als nicht bedeutend, als eine Null; schließen sich jedoch die Arbeiter zu einer Organisation zusammen, so bilden sie eine Macht, mit der das Unternehmertum rechnen muß. Des Arbeiters Hoffnung kann nur die gewerkschaftliche Organisation sein. Auf beiden Seiten, sowohl der Unternehmer als der Arbeiter, ist man gefestigt durch zwei gewaltige Heerlager mit gefüllten Kriegsläusen. Referent nannte die mächtigen Zahlen der Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften pro 1905, sowie den Bestand der Kasse des Unternehmerversandes, als denjenigen der Arbeiterorganisationen. Mit letzterer Macht muß der Unternehmer rechnen. Daß wir keine einheitliche Arbeiterorganisation haben, bemerkt Referent als Schuld der freien Gewerkschaften. Derselben sind ein mit der Sozialdemokratie, so daß christlich-nationale Arbeiter genötigt waren, sich auf einen Verband zu einigen, welcher eine christlich-nationale Grundlage hat und religiös-politisch neutral ist. Es lagend wie Redner nach, wie unbegründet der Vorwurf sei, die christlichen Gewerkschaften seien Zentrums-Gewerkschaften, hat doch die Vergangenheit gezeigt, daß sie religiöse und politische Forderungen wohl fern zu halten und das konfessionelle politische Bekenntnis ihrer Mitglieder beider Religionen zu respektieren wissen. Diese Behauptung ist Unwissenheit und Bosheit. Referent führte den Nachweis, daß man allmählich auch in protestantischen Kreisen die christlichen Gewerkschaften begründet. Referent streifte den vor kurzem in Breslau tagenden 6. Kongress der christlichen Gewerkschaften. Auch der Ausführungen des Grafen Kosobodowsky im Parlament wurde Erwähnung getan. Referent weist dann hin auf die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, Errichtung von Arbeitskammern usw. Allerdings macht sich in gewissen Kreisen eine starke Rüstung gegen die Fortführung der Sozialreform. Einen großen Teil der Schuld trägt hierzu die Sozialdemokratie durch ihre „Alles oder Nichts Politik“, durch die Nichtanerkennung der bis jetzt schon geschaffenen sozialen Reformen. Dies wirkt entsetzlich. Hiermit wird gerade das Gegenteil bezweckt. Mit glühender Leidenschaft gehaltene Brandreden und Verherrlichung der revolutionären Bewegungen wird für den Arbeiterstand nichts erreicht. Auch nahm Referent einige Scherzreden unter die Lupe, so u. a. von Kardorf, Kirdorf und Tille, welche die Rechte der Arbeiter eher gekürzt als gefördert wissen wollten. Durch die sozialdemokratischen Führer werden die Arbeiter in den Streik gezwungen, wobei immer die Hauptsache ist: nicht viel für die sozialdemokratischen Ziele herauszuschlagen, ohne Rücksicht auf das Wohl des Arbeiters. Eine solche Politik ist das Bleigewicht der Bewegung. Auch belächelte Referent das zweiseitige Verhalten Becks gegenüber den Massen. Von Arbeitgeberseite erwartet man immer eine neue Auflage der begrabenen Fuchshausvorlage. Es würde zu weit führen, alles Gesagte nur teilweise zu berichten. Mit einem begeisterten Applaus an alle Arbeiter, ohne Bedenken den christlichen Gewerkschaften beizutreten, schloß Herr Stark seinen glanzvollen Vortrag. Stürmischer Beifall durchbrauste den Saal. Die Diskussion, wobei besonders Kollege Schieder mit der Freiheit ins Bewußtsein trat, geisterte sich interessant. Bei seinem Schlagwort „Geheißt Herr Stark besonders den auf freier Seite großgezogenen Kommunismus und mahnte nochmals zu rger und kühler Mitarbeit in der christlichen Gewerkschaft.“ Auch Kollege Schieder richtete noch einige Worte an die Kollegen und endete mit einem Hoch auf die christlichen Gewerkschaften, welches begeisterten Wiederhall fand. Das zu dieser Zeit gesprochene Bannwort hat sich bereits zu einem Banne entwickelt, betragt doch der heutige Stand 35 Mitglieder. Diese hohe Zahl ist der wegen und würdevollen Führung der Leiter der christlichen Gewerkschaften zuzuschreiben. Die nächste Versammlung findet am 16. September bei Schieder in Stambach statt, woselbst die Kollegen Schieder und Joh. Preller Vorträge übernehmen haben.

Zwischburg-Belet, 28. August. In Nr. 29 Ihrer Zeitung bedauern Sie unter dem Titel, daß ich in einer öffentlichen Ver-

sammlung gesagt haben soll: Die christlichen Gewerkschaftssekretäre nehmen es auch nicht so genau mit dem Christentum, daß man man bei dem Gewerkschaftssekretär Pfeffer sehen, dem sei schon oftmals der Vorwurf gemacht worden, er hätte seine Kinder nicht taufen lassen, und daß ich mich dieserhalb vor Gericht zu verantworten haben würde. — Es ist nicht wahr, daß ich dem genannten Sekretär Pfeffer einen solchen Vorwurf gemacht habe. Es ist auch nicht wahr, daß ich mich dieserhalb vor Gericht zu verantworten habe. Der Gewerkschaftssekretär hat allerdings einmal einen Strafantrag wegen Beleidigung gegen mich gestellt, hat aber dann kurz vor Stattfinden des Termins seinen gestellten Strafantrag zurückgenommen. — Dazu schreibt uns Kollege Pfeffer: 1. Es ist bis heute noch nicht festgestellt, daß Behrend nicht gefragt hätte, meine Kinder seien nicht getauft, vielmehr ist Tatsache, daß meine drei Zeugen nach der festen Meinung sind, daß Behrend diese Aeußerung getan hat. Auch habe ich ein Mitglied des „freien“ Maurerverbandes, der in der Versammlung war, in der Angelegenheit gesprochen; es erklärte mir, es wäre wohl von Behrend darstellbar gesprochen worden, aber er hätte es in anderen Worten gebracht, so daß es nicht so herauskäme, wie ich es meinte. Es ist also doch etwas dran! 2. Die Klage ist vorläufig aus dem Grunde zurückgezogen, weil meine drei Zeugen mir ein ganz bestimmtes Urteil abgeben wollten, was aber wegen des Nubaus in der Versammlung schwer möglich ist. Die sieben Gegenzeugen, die Behrend aufgestellt, dürften ihm ja selbst nicht sehr angenehm sein. Aber auch „Genosse“ Holland will auf einmal nichts gesagt haben; alle sind unschuldige Kinder! Wir werden darum unsere Behauptung solange aufrecht erhalten, bis ein Gegenbeweis erbracht ist.

Groß-Warlicenberg, 25. August. Ueber die Ausgaben und Bedeutung der christlichen Gewerkschaften referierte hier kürzlich in einer öffentlichen Versammlung Kollege Krause-Vreslau anstatt des verhinderten Kollegen Ehrhardt-Kattowitz. Referent verstand es gut, sein Thema zu behandeln. Ein Indifferenter, der gegen die Gewerkschaften sprach, wurde von ihm in der Diskussion gehörig mitgenommen unter dem Beifall der Versammlung. Folgende Resolution fand einstimmig Annahme: Die heute im Lokale Schaubetagende christliche Gewerkschaftsversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften Sorge zu tragen.

Hagen, 30. August. (Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter.) Es fand hier am 25. August eine öffentliche protest-Versammlung statt. Referenten waren Kollege Mücke-Hagen („frei“) und Kollege Werner-Bochum (christlich). Auf der Tagesordnung stand: 1. Wie stellen sich die Hagen'schen Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter zu dem tariffeindlichen Vorgehen der Bauunternehmer in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit. 2. Freie Diskussion. — Zunächst wurde dem Kollegen Mücke das Wort erteilt. Er stellte uns vor Augen, weshalb wir diese protest-Versammlung einberufen haben und erklärte, daß die Unternehmer es wagen, eine längere Arbeitszeit wieder einzuführen, und zwar von 10 1/2 auf 11 Stunden. Kollege Werner erläuterte weiter, daß wir voriges Jahr einen großen Kampf im rheinisch-westfälischen Industriegebiet durchgeföhrt haben, um unsere Löhne zu erhöhen und die Arbeitszeit zu verkürzen und jetzt kommen die Herren Unternehmer und wollen die längere Arbeitszeit wieder einföhren. Er forderte die Kollegen auf, nicht über die Grenzen des Tarifes hinwegzugehen und ganz energisch in dieser Sache einzugreifen. Es nahmen sonst noch einige Kollegen an der Diskussion teil. Hierauf wurde eine Resolution gefaßt, welche lautet: Die am 25. August 1906 im Kaisersaal tagende protest-Versammlung, welche von den am Arbeitsvertrag für das rheinisch-westfälische Industriegebiet interessierten Arbeitnehmerverbänden einberufen ist, nimmt Kenntnis von der Absicht der Hagen'schen Arbeitgeber, die Arbeitszeit wieder zu verlängern. Die Versammlung stellt sich auf den Beschluß des Einigungsamtes und protestiert ganz entschieden gegen das Vorgehen der Arbeitgeber, den Beschluß des Einigungsamtes zu hintergehen. Die Versammlung verpflichtet sich mit allen ihr gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln, jedem Abgehen vom Tarifvertrage entgegenzutreten und weiter auch darauf zu achten, daß der Tarifvertrag voll und ganz innegehalten wird. Die heutige Versammlung beschließt ferner, diese Resolution dem Einigungsamte zu unterbreiten. Nach vielen Bemerkungen und Beschlüssen wurde dann diese Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

Briefkasten.

Königshütte und Silberstein. Berichte kamen für diese Nummer zu spät. Erster Bericht war auf zwei Seiten beschrieben, warum? — Kostet nichts.

Bremen. S. Wir uren uns auch mal, aber auf den 16. und 30. September, 13. und 27. Oktober usw., fällt 1906 kein Dienstag, wie ausdrücklich angegeben. Gruß.

Aufforderung!

Das Mitglied **Christian Becker** (Buch-Nr. 28.912), geboren zu Winkeln, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen der Bahnhofs-Vereinigung (Maurer) gegenüber sofort nachzukommen. Wer über den Aufenthaltsort des Betreffenden näheres weiß, wird hierdurch gebeten, dieses dem Kassierer Joh. Janßen, Bochum, Wiemelhauserstr. 13, mitzuteilen.

Bekanntmachungen.

Der Kassierer der Bahnhofsstelle **Schmidtsdorf Joh. Günther** wohnt jetzt Gartenstr. 37 dortselbst.

Verloren gegangen ist das Mitgliedsbuch Nr. 66892, daselbe wird als erloschen erklärt.

Der Vorsitzende der Verwaltungsstelle **Mainz, Jos. Nibel**, wohnt Mainz, ht. Bleiche 24. Der Arbeitsnachweis befindet sich Karmittlenstr. 5.

Bezirk Bochum.

Den Verwaltungs- und Zahlstellen-Vorständen zur Mitteilung, daß am Sonntag den 30. September, vormittags 10 1/2 Uhr, zu Dortmund im Gewerkschaftshaus, Rüngebrückstraße unsere diesjährige

Bezirks-Konferenz

stattfindet. Die Verwaltungs- resp. Zahlstellen werden gebeten, zu dieser Konferenz mindestens je einen Delegierten zu entsenden. Die Kosten der Delegation sind von den Zahlstellen selbst zu tragen. Die provisorische Tagesordnung lautet wie folgt: 1. Bericht der Bezirksleitung und der Delegierten. 2. Reorganisation, resp. innerer Ausbau der Verwaltungsstellen. 3. Entscheidung von Anträgen. 4. Beschlusses.

Die Bezirksleitung, **J. A. Schmidt.**

NB. Diejenigen Delegierten, welche mittags im Tagungslokale an dem gemeinsamen Essen teilnehmen wollen, müssen dieses bis spätestens den 27. September an Kollegen Joh. Kommen, Dortmund, Gewerkschaftshaus Rüngebrückstraße, mitteilen.

Versammlungs-Kalender.

Donnerstag, den 9. September. Cöln-Sitz, 11 U. Vereinslokal. Sülzburgstr.	Hamborn. (Stutt.) 11 U. 6. Bonnstr. Schieder. 11 U. bei Korb.
Freitag, den 10. Sept. Essen. (Stutt.) 11 U., bei Korb. Schieder. 11 U., bei Korb.	Hamborn. (Stutt.) 11 U. 6. Bonnstr. Schieder. 11 U. bei Korb.
Sonntag, den 17. Sept. Cöln-Sitz, 11 U. Vereinslokal. Sülzburgstr.	Hamborn. (Stutt.) 11 U. 6. Bonnstr. Schieder. 11 U. bei Korb.
Freitag, den 23. Sept. Essen. (Stutt.) 11 U., bei Korb.	Hamborn. (Stutt.) 11 U. 6. Bonnstr. Schieder. 11 U. bei Korb.
Sonntag, den 24. Sept. Cöln-Sitz, 11 U. Vereinslokal. Sülzburgstr.	Hamborn. (Stutt.) 11 U. 6. Bonnstr. Schieder. 11 U. bei Korb.
Freitag, den 30. Sept. Essen. (Stutt.) 11 U., bei Korb.	Hamborn. (Stutt.) 11 U. 6. Bonnstr. Schieder. 11 U. bei Korb.

Dienstag, den 11. September.
Berlin. (Stutt.) 6. Feldbau
Düsseldorf. (Stutt.) 6. Feldbau
Essen. (Stutt.) 6. Feldbau
Frankfurt a. M. 6. Feldbau
Hamborn. (Stutt.) 6. Feldbau
Hagen. (Stutt.) 6. Feldbau
Köln. (Stutt.) 6. Feldbau
Münster. (Stutt.) 6. Feldbau
Nürnberg. (Stutt.) 6. Feldbau
Stuttgart. (Stutt.) 6. Feldbau
Wuppertal. (Stutt.) 6. Feldbau

Mittwoch, den 12. Sept.
Berlin. (Stutt.) 6. Feldbau
Düsseldorf. (Stutt.) 6. Feldbau
Essen. (Stutt.) 6. Feldbau
Frankfurt a. M. 6. Feldbau
Hamborn. (Stutt.) 6. Feldbau
Hagen. (Stutt.) 6. Feldbau
Köln. (Stutt.) 6. Feldbau
Münster. (Stutt.) 6. Feldbau
Nürnberg. (Stutt.) 6. Feldbau
Stuttgart. (Stutt.) 6. Feldbau
Wuppertal. (Stutt.) 6. Feldbau

Donnerstag, den 13. Sept.
Berlin. (Stutt.) 6. Feldbau
Düsseldorf. (Stutt.) 6. Feldbau
Essen. (Stutt.) 6. Feldbau
Frankfurt a. M. 6. Feldbau
Hamborn. (Stutt.) 6. Feldbau
Hagen. (Stutt.) 6. Feldbau
Köln. (Stutt.) 6. Feldbau
Münster. (Stutt.) 6. Feldbau
Nürnberg. (Stutt.) 6. Feldbau
Stuttgart. (Stutt.) 6. Feldbau
Wuppertal. (Stutt.) 6. Feldbau

Freitag, den 14. Sept.
Berlin. (Stutt.) 6. Feldbau
Düsseldorf. (Stutt.) 6. Feldbau
Essen. (Stutt.) 6. Feldbau
Frankfurt a. M. 6. Feldbau
Hamborn. (Stutt.) 6. Feldbau
Hagen. (Stutt.) 6. Feldbau
Köln. (Stutt.) 6. Feldbau
Münster. (Stutt.) 6. Feldbau
Nürnberg. (Stutt.) 6. Feldbau
Stuttgart. (Stutt.) 6. Feldbau
Wuppertal. (Stutt.) 6. Feldbau

Sonntag, den 15. September.
Berlin. (Stutt.) 6. Feldbau
Düsseldorf. (Stutt.) 6. Feldbau
Essen. (Stutt.) 6. Feldbau
Frankfurt a. M. 6. Feldbau
Hamborn. (Stutt.) 6. Feldbau
Hagen. (Stutt.) 6. Feldbau
Köln. (Stutt.) 6. Feldbau
Münster. (Stutt.) 6. Feldbau
Nürnberg. (Stutt.) 6. Feldbau
Stuttgart. (Stutt.) 6. Feldbau
Wuppertal. (Stutt.) 6. Feldbau

Sonntag, den 16. September.
Berlin. (Stutt.) 6. Feldbau
Düsseldorf. (Stutt.) 6. Feldbau
Essen. (Stutt.) 6. Feldbau
Frankfurt a. M. 6. Feldbau
Hamborn. (Stutt.) 6. Feldbau
Hagen. (Stutt.) 6. Feldbau
Köln. (Stutt.) 6. Feldbau
Münster. (Stutt.) 6. Feldbau
Nürnberg. (Stutt.) 6. Feldbau
Stuttgart. (Stutt.) 6. Feldbau
Wuppertal. (Stutt.) 6. Feldbau

Sterbetafel.

Am 25. August starb unser Mitglied **Wilhelm Dülke**, Hannover III (Bauhilfsarbeiter).
Am 25. August starb unser Mitglied **Sibert van der Weide**, Cys (Holländisch).
Am 27. August starb unser Mitglied **Joseph Hagen**, Bochum I (Maurer).
Am 1. September starb unser Mitglied **Heinrich Schieder**, Nordfriesland.
Ehre ihrem Andenken!

Achtung! Verwaltungsstelle Herne.

Sonntag, den 9. September, nachmitt. 5 Uhr, findet im Saal des Herrn Stenberg, „Christl. Gewerkschaftshaus“, Herne, ein Beisitzergnügen, bestehend in Konzert, Theater, Festrede, anschließendem Langtranzchen, statt.
Zu diesem Feste sind alle Freunde, Gönner und christlichen Gewerkschafter freundlichst eingeladen. Mitgliedsbuch legitim (2,70).
Das Komitee: Der Vorstand.

Achtung! Bahnhofsstelle Freiburg i. Br.

Am Sonntag, den 16. September, morgens 9 Uhr, findet im Saal des Peterhof Generalversammlung mit Wahl von Vorstand und Ausschuss, wozu jedes Mitglied pünktlich zu erscheinen hat. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.
Referent: Kollege Fort aus Karlsruhe.
Der Vorstand.

Achtung! Kollegen von Olpe und Umgegend.

Freitag, den 14. d. Mts., findet eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal statt.
Keiner darf fehlen.
Der Vorstand.